

## Horizontale Verflechtung in den WR-Empfehlungen Daten und Argumentationsfiguren [D&A] innerhalb der Empfehlungen

Angaben wie „WR\_024“ beziehen sich auf den übermittelten komprimierten Text der Empfehlungen

Aus Abschnitt B. Analysen und Empfehlungen (WRSeite57-162) \_\_\_\_\_ 1

Aus Abschnitt C. Zu einzelnen Hochschulen (WRS.160-293) \_\_\_\_\_ 5

Info-Boxen \_\_\_\_\_ 8

### INFO-BOX 1 Finanzierung

#### Aus Abschnitt B. Analysen und Empfehlungen (WR Seite 57-162)

Sachverhalt	Seite <sup>1</sup>	Aussage <sup>2</sup>
<b>Studium / Lehre</b>		
Zahl der Studienanfänge <sup>1</sup> . HSS zwischen 2005 (8.654) und 2012 (9.971) um 15 % gesteigert	64oben	■■■
Anteil an den Studienanfänger HZB West zwischen 2005 und 2012 um 30 % angewachsen	64	■■■
Seit 2011 Wanderungssaldo (2.312) bei Studienanfängern positiv innen und -anfängern	64	■■■
Wachsender Teil der Absolventen verbleibt in ST (Fachkräfte!)	64	■■■
Aktuelle Vorausberechnung Studienanfänger bis 2025 (KMK): Nahezu konstante Nachfrage	64	■■■
Kapazitätsabbau impliziert Verdrängungswettbewerb für studieninteressierte ‚Landeskinder‘ aus ST	65	■■■
Zahl der Studierenden / Studienanfänger pro Einwohner im Durchschnitt der neuen Länder, aber unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegt (vgl. Tabelle 8)	65	■■■
Gemessen an den gängigen Indikatoren sind die HS in ST im Bereich Lehre und Studium im Ländervergleich unterdurchschnittlich leistungsfähig: - Bei <u>Erfolgsquote</u> als Maß der Effektivität der HS in der Ausbildung von Studierenden rangierte ST 2010 (für den Jahrgang mit Ersteinschreibung 2002) mit 67,2 % – wie alle ostdeutschen Flächenländer – unter dem Länderdurchschnitt von 74,9 % und an vorletzter Stelle unter den Ländern. - Beim <u>Anteil der Absolventinnen innerhalb der RSZ</u> lagen die HS ST im Prüfungsjahr 2011 mit 33,3 % insgesamt unter dem Länderdurchschnitt von 38,5 % und an 13. Stelle im Ländervergleich (ohne Hamburg). - Erfolgsquoten und Studiendauer auch von individuellen Faktoren beeinflusst (z. B. Finanzierung des Studiums, Vorbildung), aber diese Vergleichsdaten deuten auf Defizite bei den Studienbedingungen an den HS ST hin.	67	■■■ (Intervention)
Anteil Absolventinnen innerhalb der Regelstudienzeit Hochschulen in ST 2011 mit 33,3 % unter dem Länderdurchschnitt von 38,5 % und an 13. Stelle im Ländervergleich (ohne Hamburg). → FN 94	67	■■■
Quote akkreditierter BAMA-Studiengänge mit 46,5 % mittlerer 8. Rang im Ländervergleich, unter Länderdurchschnitt (55,3 %), etwa im Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (45,5 %). → FN 100	69	■■■
<b>Forschung / Nachwuchs</b>		
Drittmittelneinnahmen je Professor wurden zwischen 2005 und 2010 um 65 % gesteigert.	70	■■■
Steigerungsrate über Bundestrend (58 %), aber deutlich unter Steigerungsrate der ostdt. Länder (100%)	70	■■■
Niveau der Drittmittelneinnahmen der Hochschulen im 2005 – 2010 deutlich unter dem Durchschnitt aller Länder (vgl. Abb.3 / Tab. 9, 10 ) Dieses negative – auf Kennzahlen basierende – Gesamtbild darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Universitäten des Landes in den letzten Jahren einige sehr erfolgreiche Forschungsbereiche entwickelt haben. Auch die FH können entgegen dieser Gesamteinschätzung als vergleichsweise forschungsstark gelten. Es bedarf daher eines detaillierten und nach HS-Typen differenzierten Blickes <sup>3</sup> .	70	■■■
Fachhochschulen und Kunsthochschule 2010 überdurchschnittlich viele Drittmittel (vgl. Abb.3 / Tab. 9, 10 )	70	■■■
Verhältnis von Drittmitteln (€) zu laufenden Grundmitteln (€) 2010 mit 0,25 deutlich geringer als das anderer Länder, Abstand zu den Werten der Bundesländer in den letzten Jahren gestiegen ist. Das Verhältnis liegt bei den anderen neuen Ländern mit mehr als 0,39 deutlich über dem Wert von ST (0,25) und sogar über dem der westdeutschen Flächenländer (0,35). → Abb.4	72	■■■

<sup>1</sup> Seitenangaben beziehen sich auf Originaltext der ST-Empfehlung <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3231-13.pdf>

<sup>2</sup> Ergebnis der datenbasierten Argumentation aus der Perspektive der Hochschulen: negativ ■■■ - ■■■ ... ■■■ - ■■■ positiv

<sup>3</sup> | 103 Die Leistungen der KHH in Forschung, künstlerisch-gestalterischer Entwicklung und Kunstausübung werden hier ausgeklammert (vgl. dazu die Darstellung in Kap. C.III).

<p>WR zur Leistungsfähigkeit der <u>Forschung an Universitäten</u> (Daten):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die MLU konnte damit ihre Wettbewerbsfähigkeit in den Natur-, Lebens und Geisteswissenschaften und die OvGU in den IW und Lebenswissenschaften auf einem insgesamt mittleren Niveau stabilisieren und in den Schwerpunkten<sup>4</sup> selbst internationale Sichtbarkeit erlangen. Die vom WZW beauftragte bibliometrische Analyse<sup>5</sup> der Forschungsschwerpunkte bescheinigt diesen ein insgesamt international wettbewerbsfähiges Niveau (vgl. Kap. C.I und C.II)<sup>6</sup>. [D&amp;A]</li> <li>- <u>Ranking der DFG-Bewilligungen</u><sup>7</sup> (2008 bis 2010) bestätigen Einschätzung: Beide Universitäten in der Gesamtbetrachtung nicht unter TOP 40 der bewilligungsstärksten HS), in ausgewählten Wissenschaftsbereichen belegten sie aber gute mittlere Plätze [D&amp;A]: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ GSW / MLU: Rang 20 (von insgesamt 142 geförderten HS - 0.14)</li> <li>▪ LW / MLU: Rang 30 (von insgesamt 81 geförderten HS - 0.37)</li> <li>▪ NW / MLU: Rang 39 (von insgesamt 91 geförderten HS - 0.42)</li> <li>▪ LW / OvGU: Rang 36 (von insgesamt 81 geförderten HS - 0.44)</li> <li>▪ IW / OvGU: Rang 26 (Von insgesamt 108 geförderten HS - 0.24)</li> </ul> </li> </ul>		
<p>DFG-Ranking (Bewilligungen je Prof.) 2008 bis 2010- mittlere Plätze:  MLU / Geistes- und Sozialwissenschaften: Rang 22  MLU / Lebenswissenschaften: Rang 35  OvGU / Lebenswissenschaften: Rang 32  MLU / Naturwissenschaften: Rang 39  OvGU Ingenieurwissenschaften: Rang 27. Stelle</p>	74	■ ■ ■
<p>Beteiligung an größeren Verbundvorhaben ist Ausweis dieser wachsenden Leistungsfähigkeit [D&amp;A]:  <u>MLU:</u>  4 SFB (3x Sprecher-HS);  Teilerfolg für beide NW-Schwerpunkte war die Aufforderung zur Einreichung eines Vollartrags Graduiertenschule (<i>F<sub>3</sub> – Function follows Form</i>) im Rahmen der <i>Exzellenzinitiative Bundes und Länder</i>, in der Endausscheidung allerdings nicht erfolgreich<sup>8</sup>.  DFG-Forschungszentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDIV) im UniVb H.J.L  <u>OvGU</u>  8 SFB (2x Sprecher-HS)  1 DFG-Schwerpunktprogramm mit Koordinationsfunktion (Details Kap. C.I und C.II)  Diverse Verbundvorhaben</p>	74	■ ■ ■
<p>Im Jahr 2010 lagen die Drittmiteleinahmen der Universitäten je Professorin und Professor bei 176,10 T € (Bundesdurchschnitt: 261,70 T €, alte Flächenländer: 259,80 T €, neue Flächenländer: 240,11 T € - vgl. Tabelle 9). Trotz der Leistungsfähigkeit in den Schwerpunkten und angrenzenden Forschungsfeldern erweisen sich die Universitäten im Ländervergleich insgesamt als ausgesprochen drittmittelschwach. Eine Ursache hierfür liegt nach Auffassung des Wissenschaftsrates in den strukturell eingeschränkten Möglichkeiten der Universitäten, Drittmittel aus der vergleichsweise finanzschwachen regionalen Wirtschaft einzuwerben (vgl. Kap. A.IV.2). Es zeigt sich aber auch, dass die Forschung offenbar nur von einem relativ kleinen Teil leistungsfähiger Professorinnen und Professoren getragen wird.</p>	75	■ ■ ■
<p>Fachhochschulen des Landes können - gemessen an den Drittmiteleinahmen je Professor ( 2010: 26,10 T€) - im bundesweiten Vergleich (23,45 T€) als überdurchschnittlich forschungsstark gelten. Im Vergleich zum Durchschnittswert der ostdeutschen Flächenländer (29,48 T €) schneiden sie allerdings etwas schlechter ab (vgl. Tabelle 9)</p>	76	■ ■ ■
<p>WR<sub>016</sub>: Trotz der Leistungsfähigkeit in den Schwerpunkten und angrenzenden Forschungsfeldern erweisen sich die <u>Universitäten im Ländervergleich insgesamt als ausgesprochen drittmittelschwach</u><sup>9</sup>. Eine Ursache hierfür liegt nach Auffassung des WR in den strukturell eingeschränkten Möglichkeiten der Universitäten, Drittmittel aus der vergleichsweise finanzschwachen regionalen Wirtschaft einzuwerben (vgl. Kap. A.IV.2). Es zeigt sich aber auch, dass die Forschung offenbar nur von einem relativ kleinen Teil leistungsfähiger Professorinnen und Professoren getragen wird.</p>		
<p><u>Finanzierungsniveau der Hochschulen</u></p>		
<p>Bei Laufenden Grundmitteln für Forschung und Lehre je Studierenden (2005 bis 2010)– mit zuletzt wachsendem Abstand – bei Hochschulen ST durchgängig über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer und seit 2007 auch leicht über dem Durchschnitt aller Länder. Im Jahr 2010 lag das Land mit 7,99 T € im Ländervergleich auf dem dritten Platz, über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (6,96 T €) und über dem Durchschnitt aller Länder (7,20 T €) (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 1 im Anhang).  Besonderheit 2010?</p>	78	■ ■ ■ (Effizienz)
<p>Bei den laufenden Grundmitteln je Professorin oder Professor lag Sachsen-Anhalt zwischen 2005 und 2010</p>	78	■ ■ ■

<sup>4</sup> | 104 MLU: Materialwissenschaften - Nanostrukturierte Materialien; Biowissenschaften – Makromolekulare Strukturen und biologische Informationsverarbeitung; Gesellschaft und Kultur in Bewegung – Diffusion, Experiment, Institution; Aufklärung, Religiöses, Wissen – Transformation des Religiösen und des Rationalen in der Moderne. OvGU: Neurowissenschaften; Biosystemtechnik/Dynamische Systeme; Automotive und Digital Engineering (Förderschwerpunkt).

<sup>5</sup> | IFQ (2012): Bibliometrische Indikatoren für OvGU / MLU. <http://www.wzw-lsa.de/publikationen/>.

<sup>6</sup> | 105 „Automotive“ / OvGU weist bibliometrisch weist allerdings ein zu geringes Publikationsaufkommen aus

<sup>7</sup> | 106 DFG (2012): Förderatlas 2012. Kennzahlen öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland. S. 82. ^

[http://www.dfg.de/download/pdf/dfg\\_im\\_profil/evaluation\\_statistik/foerderatlas/dfg-foerderatlas\\_2012.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/foerderatlas/dfg-foerderatlas_2012.pdf)







<sup>8</sup> | 111 Beide Universitäten haben sich mit Anträgen für insgesamt 3 Graduiertenschulen, 5 Exzellenzcluster und 1 Zukunftskonzept an der Exzellenzinitiative beteiligt.

<sup>9</sup> | 112 Im Jahr 2010 lagen die Drittmiteleinahmen der Universitäten je Professorin und Professor bei 176,10 Tsd. € (Bundesdurchschnitt: 261,70 Tsd. €, alte Flächenländer: 259,80, neue Flächenländer: 240,11 €) (vgl. | Tabelle 9).

stets über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer, allerdings erst im Jahr 2010 mit 420,73 T € auch leicht über dem Durchschnitt aller Länder (413,21 T €) (vgl. Abbildung 2 und Tabelle 2 im Anhang Besonderheit 2010?		(Effizienz)
Bei laufenden Grundmittel je Personal insgesamt. Hier liegt Sachsen-Anhalt im Berichtszeitraum durchweg deutlich unter dem Durchschnitt aller Länder sowie unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder (vgl. Abbildung 3 im Anhang). Dies ist mit einem vergleichsweise hohen Personalbestand im wissenschaftlichen Mittelbau und im nichtwissenschaftlichen Bereich zu erklären.	78	■ ■ ■ (Personalbestand)
Bei Grundmittel für Hochschulen in Relation zum Gesamthaushalt liegt Sachsen-Anhalt im Ländervergleich seit 2005 unter dem Durchschnitt aller Länder und seit 2006 auch unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (vgl. Abbildung 4 im Anhang). Besonderheit 2010?	78	■ ■ ■
Bei laufenden Grundmitteln je Einwohnerin oder Einwohner liegt Sachsen-Anhalt seit Jahren unter dem Durchschnitt aller Länder, aber über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (vgl. Abbildung 5 im Anhang).	78	■ ■ ■ (Effizienz)
Sachsen-Anhalt wendet – gemessen an den laufenden Grundmitteln je Einwohnerin oder Einwohner – aus gesamtstaatlicher Sicht nicht unverhältnismäßig viel für sein Hochschulsystem auf. Die öffentlichen Ausgaben für Hochschulen belasten den Gesamthaushalt des Landes weniger stark als in vielen anderen Bundesländern. WR: Zentralen Gesichtspunkt bei Entscheidungen über die künftige Finanzierung des Hochschulsystems des Landes.	79	■ ■ ■
<b>Zu Kooperationen, Transfer und regionaler Vernetzung</b>		
Zahl kooperativer Promotionsverfahren von Universitäten und Fachhochschulen, für die es aus Sicht des Wissenschaftsrates im Land vielfältige thematische Anknüpfungspunkte gibt, bleibt in Sachsen-Anhalt deutlich hinter den Möglichkeiten zurück. Zwischen 2007 und 2011 wurden von den vier Fachhochschulen im Land zwar insgesamt 50 kooperative Promotionsverfahren abgeschlossen, davon jedoch nur elf mit einer der Universitäten des Landes. → FN 134	94	■ ■ ■
Gewürdigt wird vom WR, dass von den insgesamt sieben im Rahmen des BMBF-Programms „Kooperative Forschungskollegs“ ausgewählten Kollegs zwei in ST angesiedelt sind <sup>10</sup>	96	■ ■ ■
Eine vom WR zitierte Studie bescheinigt ST eine im bundesweiten Vergleich überdurchschnittliche Nutzung des Kooperationsinstruments <i>Gemeinsame Berufungen</i> mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.	100	■ ■ ■
Anteil der privaten Drittmittel gemessen an den Grundmitteln in ST 2010 4,6 % (im Ländervergleich Rang 11; Länderdurchschnitt: 5,6 %); hier wird an anderer Stelle (S. 75) vom Wissenschaftsrat auf die relativ finanzschwachen regionalen Wirtschaft hingewiesen.	100	■ ■ ■
Trotz dieser restringierenden Rahmenbedingungen ist es den Hochschulen des Landes gelungen, das Verhältnis von Drittmitteln aus der Wirtschaft zu Grundmitteln zwischen 2000 und 2010 um durchschnittlich 7,5 % pro Jahr zu steigern. Damit lag Sachsen-Anhalt im genannten Zeitraum im Ländervergleich auf einem guten dritten Platz (Länderdurchschnitt: 2,5 %).	100	■ ■ ■
KAT-Kompetenzzentren an den HS des Landes tragen durch den Aufbau von transferrelevanten Forschungskompetenzen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und HS bei <sup>11</sup> . Das ist durch insgesamt 16 Mio. € Fördermittel (2006 und 2013) flankiert worden.	102	■ ■ ■
<b>Zu ausgewählten Forschungs- und Lehrbereichen - insbesondere Ingenieurwissenschaften</b>		
<i>Ingenieurwissenschaften</i> in ST an sechs der sieben Hochschulen angesiedelt. 2010/11 bei insgesamt rund 52.500 Studierenden, ohne Medizin waren 13.000 Studierende in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen immatrikuliert. Rund 300 der insgesamt 844 an den Hochschulen des Landes tätigen Professorinnen und Professoren (ohne Medizin) weisen einen ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt auf. Auf die Ingenieurwissenschaften entfallen rund 29 % aller von den sachsen-anhaltischen Hochschulen eingeworbenen Drittmittel (Durchschnittswert für die Jahre 2007-2011, vgl. Tabelle 11). Auf Ingenieurwissenschaften entfallen ca. 29 % Drittmittel der HS des Landes (Durchschnittswert 2007 - 2011) (vgl. Tabelle 11????). OvGU: Rund 45 % (ca. 5.400) aller Studierenden an der Universität entfallen gegenwärtig auf MINT-Fächer, Rund 43 % der Professuren in den vier ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten (71,6 VZÄ, Wintersemester 2011/12). HMd: Rund 47 % der 3.500 an der Hochschule verfügbaren personenbezogenen Studienplätze, 50 % der Planstellen für Professuren und Lehrkräfte für besondere Aufgaben (66 VZÄ) und 71 % der gesamten Drittmittel der Hochschule in den Ingenieurwissenschaften. HHz: 50 % des Drittmittelaufkommen der Hochschule : (und 1,1 Mio. €) 2011 in Ingenieurwissenschaften zu bei HAh: 75 % der Studienplätze entfallen auf die MINT-Fächer, 41% der Professuren (62 VZÄ) in den Ingenieurwissenschaften; Anteil ausländischer Studierender im Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen lag im Wintersemester 2011/12 bei 25 % und weist damit den höchsten Wert an einer HS in ST auf.	110	■ ■ ■

<sup>10</sup> | 138 OvGU / FH Brandenburg: Digi-Dak+Kolleg-Digitale Formspuren, MLU / HAh: StrukturSolar - Innovative Strukturierungskonzepte für Solarzellen der nächsten Generation.

<sup>11</sup> | 149 Derzeit werden folgende KAT-Kompetenzzentren aus Landesmitteln (teil-)finanziert: *Life Sciences*, Digitales Planen und Gestalten (HAh), Informations- und Kommunikationstechnologien/Tourismus/Dienstleistungen (HHz), NW, Chemie/Kunststoffe (HMe), IW / Wachsende Rohstoffe (HMd) - KAT-assoziiert: [IKAM](#) (OvGU), [HALOm](#), [SILInano](#) (MLU).

<p><i>Informatik</i> verzeichnet – ausgehend von einem Höchststand im Jahr 2000 – einen anhaltenden Rückgang der studentischen Nachfrage, an einigen Studienstandorten bestehen langjährige Unterauslastungen. Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in der Informatik im Land 2005: 809, im Jahr 2011: 746. Zum Vergleich: Im Durchschnitt aller Bundesländer begannen im Jahr 2005 1.865 und im Jahr 2011 3.157 Studierende ein Studium der Informatik (Quelle: Wissenschaftsrat gemäß Auswertung aus der ICE-Datenbank der Länderministerien, Bestand 40301, Statistisches Bundesamt, Hauptberichte).</p>	128	 (Intervention)
<p>Im Jahr 2010 betrug an allen Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt der Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den Studienanfängern 69 %, In den Ingenieurwissenschaften 53 % (ähnlich wie in anderen Bundesländern) im Fächergruppenvergleich am niedrigsten.</p>	128	 (Intervention)
<p>Patentintensität je Einwohner in ST im Vergleich der Länder deutlich unterdurchschnittlich (Innovationskraft / ökonomische Leistungspotenzial einer Region)          2011 in ST 13,3 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner, bundesweite Wert betrug 56,7 (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Strukturkompass, Indikator L102 - Patente je 100 000 Einwohner).</p>	132	
<p>KAT-Kompetenzschwerpunkt <i>Life Sciences</i>: Rund 60 % des Drittmittelaufkommens der HAh</p>	136	
<p>HAH/MLU: Kooperatives Promotionsverfahren: Von den im Zeitraum 2007-2012 im Fachbereich 1 insgesamt 13 abgeschlossenen kooperativen Promotionsverfahren wurden drei mit der Universität Halle als Kooperationspartner durchgeführt, im Fachbereich 7 waren es zwei von insgesamt fünf Verfahren</p>	137	
<p>MLU / Kleine Fächer: Insgesamt werden 36 Bachelorprogramme angeboten, davon zwei („Klassisches Altertum“ und „Sprechwissenschaften“) mit 180 Leistungspunkten (LP). Die Übrigen können im Rahmen der Zwei-Fach-Studiengänge beliebig mit anderen Programmen (60, 90 oder 120 LP) kombiniert werden. Zudem werden 26 viersemestrige Masterprogramme angeboten, darunter acht mit 120 LP. Die restlichen 18 können im Rahmen der Zwei-Fach-Studiengänge (45/75 LP) mit anderen Masterprogrammen kombiniert werden. Einige Fächer (u. a. Gräzistik, Latinistik und Slawistik) sind darüber hinaus an den Lehramtsstudiengängen beteiligt. Die Studienprogramme sind – von Ausnahmen abgesehen – im Durchschnitt gering ausgelastet, wobei die Auslastung im Bachelor höher ist als im Master. Von den 36 Bachelorprogrammen waren im Wintersemester 2011/12 sieben zu über 100 % ausgelastet, während 17 eine Auslastung von zum Teil deutlich unter 50 % aufwiesen. Von den 26 Masterprogrammen sind 16 zu unter 50 % ausgelastet und zwei zu deutlich über 100 %.</p>	147	 (Intervention)

## Aus Abschnitt C. Zu einzelnen Hochschulen (WRS.160-293)

MLU		
Die hierfür zur Verfügung stehende sogenannte Rektorsreserve in Höhe von rund 4 Mio. Euro (2011) jährlich reicht unter den gegenwärtigen finanziellen Rahmenbedingungen, die nach Angaben der Universität ein Haushaltsdefizit von rund 6 Mio. Euro ausweisen, nicht aus, um im Berufungswettbewerb um herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu bestehen und oder strategische Leistungsanreize auf der Ebene der Fakultäten und der Professorenschaft setzen.		■■■
Studienprogramme BAMA erst zu 23,6 % akkreditiert; große Unterschiede von Fakultät zu Fakultät; Akkreditierungsprozess als Teil der QS ist zu forcieren		■ ■ ■
Positiv: Seit 2007 kontinuierlich gestiegene Studierenden-Zahlen, Hochschulpakt-Ziele erfüllt, Ausweis der Attraktivität und Ergebnis des Hochschulmarketings		■ ■ ■
2007 bis 2011: 58% mehr Drittmittel eingeworben		■ ■ ■
Forschungsschwerpunkt: Siehe auch Bewertung der Publikationsleistungen / Bibliometrie <sup>12</sup> : Beiden Schwerpunkten kann nicht nur eine international wettbewerbsfähige Publikationsaktivität attestiert werden, sondern auch ein über den übrigen Publikationen der Universität in den entsprechenden Gebieten liegender Impact. Die geisteswissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte ließen sich wegen der Publikationsmuster nicht in der Weise bibliometrisch erfassen.		■ ■ ■
Im <i>Post-Doc</i> -Bereich der MLU ist eine strukturelle Schwäche zu beheben (Nur vier besetzte Juniorprofessuren (ohne Medizin) <sup>13</sup> , geringe Zahl an Stellen für Nachwuchsgruppen(leiter), Probleme bei Sicherung von Habilitationsstellen)		■ ■ ■
Kooperative Promotionen: Siehe HMe, HAh.		■ ■ ■
OvGU		
Die ausgeprägte Nachfrageorientierung bei der Konzipierung von Studiengängen hat zu hoher Anzahl von 82 Studiengängen (35 BA und 47 MA) und starker Ausdifferenzierung des Studienangebotes geführt		■ ■ ■
OvGU ist nur in Teilen international ausgerichtet (Nur 1 BA und 14 MA sind englischsprachig konzipiert).		■ ■ ■
Es bestehen Bereiche mit nur geringem Engagement bei der Einwerbung von (begutachteten) Drittmitteln. Auch die sollten gefördert und durch Anreize die Qualitätsorientierung (Forschung) gestärkt werden.		■ ■ ■
Forschungsschwerpunkt: Siehe hier auch Bewertung der Publikationsleistungen / Bibliometrie <sup>14</sup> : Förderschwerpunkt <i>Automotive</i> ist hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungen, der eingeworbenen Drittmittel und der wissenschaftlichen Kooperationen nicht auf dem relativ hohen Qualitätsniveau der beiden Forschungsschwerpunkte. In der Auftragsforschung konnten durch Automotive aber anerkennende Drittmittel-Einwerbungen erzielen.		■ ■ ■
Kooperative Promotionen: Siehe HMd, HHZ.		■ ■ ■
KHH		
Zahl der Studierenden hat sich zwischen 2000 und 2005 von 909 auf 1018 Studierende um 12 % erhöht. Verhältnis von Bewerbern zu Studienanfängern hat sich - im WS 2011/12: 100:14 - kaum verändert. Beide Fachbereiche, die KHH insgesamt, sind hoch attraktiv für Studieninteressierte insbesondere aus den westdeutschen Bundesländern		■ ■ ■
Vom Land in Aussicht gestellte Finanzierung sollte für die Verbreiterung ihrer schmalen Drittmittelbasis (10 Tsd. € pro Professur und Jahr) genutzt werden.		■ ■ ■
Allein zwischen 2005 und 2010 Hälfte der Professuren neu besetzt, wobei in der Regel erste Listenplätze zum Zuge kamen, was auch für die Attraktivität der Hochschule bei der Rekrutierung spricht.		■ ■ ■
HAh		
Die relative große Zahl an MA-Studiengängen ist mit dem Forschungs-Engagement der HAh, teils mit der Internationalisierung zu erklären. Deren Auslastung ist in der Regel gut. Insgesamt sind die Studienkapazitäten der HAh sowohl im BA- als auch im MA-Bereich ausgelastet. WS 2011/12: FB 1 (Landwirtschaft, Ökotropologie, Landschaftsentwicklung) zu 147,7 %, FB 6 (Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen) zu 168,2 % und FB 7 (Angewandte Biowissenschaften und Prozesstechnik) zu 188,1 %, FB 4 (Design) zu 93,9 % und FB 5 (Informatik und Sprachen) nur zu 58,8 % ausgelastet. Bislang besteht nur bei der Ökotropologie ein NC. Aus Furcht vor Budgetkürzungen will die HAh keine Zulassungsbeschränkungen einführen.		■ ■ ■
Abbrecher-Quote <sup>15</sup> lag 2010/11 nach Angaben der HAh unter 20 %. Unter 20 % betrug die Abbrecherquote im FB 1 (Landwirtschaft, Ökotropologie, Landschaftsentwicklung): 21,6 %; FB 2 (Wirtschaft): 18,4 %; FB 3 (Architektur, Facility Management, Geoinformatik): 14,0 %; FB 4 (Design): 5,9 %.		■ ■ ■

<sup>12</sup> iFQ (2012): Bibliometrische Indikatoren für die Universität Halle <http://www.wzw-lsa.de/publikationen>

<sup>13</sup> An der MLU werden Juniorprofessuren nur dort eingerichtet, wo Tenure Track im engeren Sinne (siehe Fußnote) grundsätzlich möglich ist (d. h. innerhalb von 6 Jahren nach dem Berufungszeitpunkt muss eine W2/W3-Professur frei werden, auf die - vorbehaltlich positiver Evaluation - berufen werden kann).

<sup>14</sup> iFQ (2012): Bibliometrische Indikatoren für die Universität Magdeburg <http://www.wzw-lsa.de/publikationen>

<sup>15</sup> Berechnet gemäß der Definition der amtlichen Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes, Zeitraum WS und nachfolgendes Sommersemester.

Das von der HAh konsequent verfolgte <i>Diversity Management</i> hat zu einem seit 2005 anwachsenden hohen Anteil von Bildungsausländern an der Studierendenzahl geführt (WS 2011/12: 20 %; bundesweit an FH's 11,1 %)		■■■
Für den Zeitraum 2007-2011 hat die HAh hohe Drittmittelsummen vorzuweisen (2009: 35 Tsd. Euro pro Professur - bundesweit 23,45 Tsd. €. Aber große Unterschiede von Fachbereich zu Fachbereich		■■■
Überlast in den meisten Studiengängen (2011/12: 44 Studierende / Wissenschaftlerstelle – FH-Durchschnittszahlen 24,0). Lediglich in den FB 4 (Design) und 5 (Informatik und Sprachen) kamen auf eine Professur weniger als 30 Studierende		■■■
Kleinteiligkeit des Studienangebots der HHZ (18 BA-Studiengänge für ca. 800 Studienanfänger) ist zu reduzieren. Überlappung der Studienangebote mindert zwar den Aufwand, aber die Wahl der Schwerpunkte ist eingeschränkt. Schwerpunkte / Vertiefungsrichtungen sind in breiter angelegten Studiengängen neu zu bestimmen. Dabei muss Kommunikation / Marketing das Interesse von Studienbewerbern an spezialisierten Studiengängen berücksichtigen		■■■
<b>HHZ</b>		
Kleinteiligkeit des Studienangebots der HHZ (18 BA-Studiengänge für ca. 800 Studienanfänger) ist zu reduzieren. Überlappung der Studienangebote mindert zwar den Aufwand, aber die Wahl der Schwerpunkte ist eingeschränkt. Schwerpunkte / Vertiefungsrichtungen sind in breiter angelegten Studiengängen neu zu bestimmen. Dabei muss Kommunikation / Marketing das Interesse von Studienbewerbern an spezialisierten Studiengängen berücksichtigen		■■■
Die vom Rektorat vorgegebene Mindestgröße für Jahrgangskohorten (10 Studierende) neuen Angeboten (Studiengang, Vertiefungsrichtung, Wahlpflichtbereich) ist sowohl im BA- als auch im MA-Bereich deutlich zu klein, um ein Angebot nachhaltig zu organisieren		■■■
Die Auslastung der Studiengänge ist im FB außer im Studiengang „Verwaltungsmanagement/E-Government“ durch Überlast geprägt. Die Bewerberzahlen schwanken aber unerklärlich stark.		■■■
An der Hochschule Harz sind zwölf Professorinnen und Professoren am KAT beteiligt. Diese werben rund zwei Drittel des gesamten Drittmittelvolumens der Hochschule ein.		■■■
Aus FB Automatisierung/Informatik (50 % der Drittmittel der HHZ) sind die forschungstärksten An-Institute der HHZ hervorgegangen, in denen Forschung, Lehre und Anwendung eng miteinander verwoben sind		■■■
<b>HMd</b>		
Mit der Anzahl Lehrender wird für 6.000 Studierenden eine noch hinreichende individuelle Betreuung (zu den Überlasten in den FB WiWi und Bauwesen vgl. Kap. C.VI.3) ermöglicht		■■■
Im Akkreditierungsprozess ist die HMd weit vorangeschritten. Inzwischen wurden von 46 Studiengängen 41 akkreditiert, was einer Quote von 89 % entspricht. Damit liegt die HMd deutlich über der durchschnittlichen Akkreditierungsquote in Deutschland (2011: 51,4 %)		■■■
Die HMd hat Maßnahmen gegen Überschreitungen der RSZ ergriffen (WS 2010/11: nur 31 % der 1.035 Absolventen in der RSZ abgeschlossen). Dies deutet auf Defizite bei der Studierbarkeit und Schwächen in der Studienorganisation hin. Beispiel Bauwesen: Gute Ausstattung des FB, aber aus Mangel an Betreuung durch wissenschaftlich Mitarbeitende nur zeitlich eingeschränkt von den Studierenden nutzbar, was studienzeitverlängernd ist		■■■
Die Abbrecherquote hat sich von 20,2 % im WS 2005/06 auf 25,4 % im WS 2010/11 kontinuierlich erhöht.		■■■
An der HMd bestehen - Bauwesen und Wirtschaftswissenschaften - große Überlasten (Betreuungsrelation bei 1:58 respektive 1:95). HMd hat sich wegen Hochschulpakt zur Überlast entschieden. Das kann jedoch zu Qualitätseinbußen führen und die Möglichkeiten der Professorenschaft zur Forschung deutlich einschränken.		■■■
Die HMd hat Drittmittelinwerbung kontinuierlich gesteigert (2005: 2,9 2008: 3,2, 2011: 6,1 Mio. €; 2011: 21,5, 2007 – 2010 im Mittel: 18 Tsd. € je Professur - bundesweit 23,45 Tsd. €.		■■■
Abgesehen von Strukturmitteln für die DJH entfallen Drittmittel zum Großteil auf die IW-FB (44 Tsd. € je Professur 2011); niedrige Drittmittelinwerbungen Angewandte Humanwissenschaften und Kommunikation/ Medien.		■■■
Kooperative Promotion: Nur 3 von 24 zwischen 2007 und 2011 abgeschlossener Verfahren an der OvGU durchgeführt.		■■■
<b>HMe</b>		
Für Stadt Merseburg (Rückgang der Bevölkerungszahl 2009: 35.700 / 2030: 28.800, Anstieg des durchschnittlichen Lebensalters von 47,7 auf 51,7 im selben Zeitraum) <sup>16</sup> , ist die HMe mit 3.000 Studierenden wichtiger Entwicklungsfaktor.		■■■
Trotz Anstrengungen nicht hinreichende Anzahl von Studierenden gewinnen und halten können: - Anzahl MINT- Studierender hat fallende Tendenz.		■■■

<sup>16</sup> Vgl. den Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, der für alle Kommunen Deutschlands mit mehr als 5.000 Einwohnern Daten, Bevölkerungsprognosen und konkrete Handlungskonzepte für die kommunale Praxis gibt [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de)

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auslastung der entsprechenden Studienkapazitäten gesunken (WS 2011/12: nur 68,6 %).</li> <li>- Hohe Abbrecherquoten in MINT-Fächern (36,8 % ... 39,8 % - WiWi: 27,9 %; Arbeit.Kultur.Medien: 13,9 %) [D&amp;A].</li> </ul>		
<p>Der hohe Differenzierungsgrad in den Bachelorstudiengängen sollte möglichst wieder reduziert werden.</p>		<p>■ ■ ■ ■</p>
<p>Wie in der WR-Stellungnahme von 2004 empfohlen, hat die Hochschule Merseburg die Summe ihrer verausgabten Drittmittel deutlich gesteigert (von 0,8 Mio. Euro im Jahr 2002 auf 4,2 Mio. Euro im Jahr 2011). Sieben Professorinnen und Professoren haben 2011 nennenswerte Drittmittelsummen über 100 Tsd. Euro eingeworben, zwei von ihnen sogar über 300 Tsd. Euro. Fünf der sieben Professorinnen und Professoren gehören dem Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften an, jeweils einer den Fachbereichen Informatik und Kommunikationssysteme sowie Soziale Arbeit.Kultur.Medien. Nahezu die Hälfte aller Professorinnen und Professoren der Hochschule (39 von 81) hat im Jahr 2011 Drittmittel eingeworben. Diese begrüßenswerten Aktivitäten sollten fortgesetzt und möglichst weiter verstärkt werden, um die Einnahmen der Hochschule zu erhöhen.</p>		<p>■ ■ ■ ■</p>
<p>Zwischen 2007-2011 an HMe zehn kooperative Promotionen abgeschlossen (geringer Teil mit OvGU, überwiegend mit Universitäten außerhalb ST)</p>		<p>■ ■ ■ ■</p>

A

**Tabelle 9: Drittmiteleinnahmen je Professorin/Professor (Tsd. Euro) nach Hochschultypen (2010)**

Land	2010					
	Universitäten <sup>1</sup>	Kunsthochschulen	Fachhochschulen <sup>2</sup>	Med. Einricht./ Gesundheitswiss.	Hochschulen insgesamt <sup>1</sup>	Hochschulen ohne Med. Einricht./ Gesundheitswiss.
Sachsen-Anhalt	176,19	17,80	26,10	258,71	105,73	87,85
Alte Flächenländer	259,80	12,63	22,39	521,33	150,05	120,17
Neue Flächenländer	240,11	19,46	29,48	286,23	145,11	133,47
Deutschland	261,70	13,42	23,45	507,47	153,13	124,98

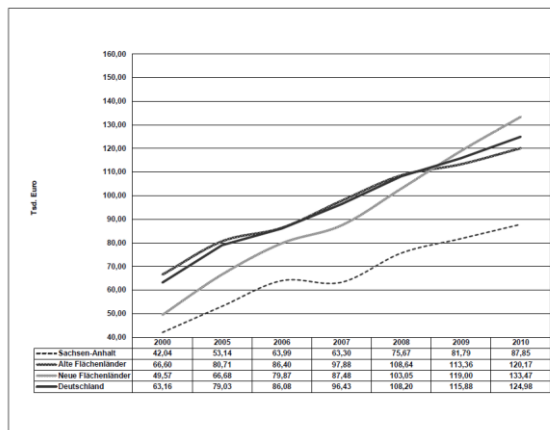
<sup>1</sup> Einschließlich Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften.

<sup>2</sup> Einschließlich Gesundheitswissenschaften.

Rundungsdifferenzen

Quelle: Wissenschaftsrat nach: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur - Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 / Reihe 4.3.2, Wiesbaden 2012.

**Abbildung 3: Drittmiteleinnahmen je Professorin/Professor**



Datenbasis: Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen, ohne Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften.

Quelle: Wissenschaftsrat nach: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur - Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 / Reihe 4.3.2, Wiesbaden 2012.



## Info-Boxen

### Info-Box1: Finanzierungssituation der Hochschulen

Das finanzielle Engagement ST für seine HS stellt sich anhand ausgewählter Kennzahlen im Ländervergleich wie folgt dar

ST bei LAUFENDEN GRUNDMITTELN für Forschung und Lehre<sup>17</sup> JE STUDIERENDEM bei wachsendem Abstand (vgl. Abb. 1 und Tab. 1 im Anhang):  
über dem Durchschnitt ostdeutscher Flächenländer (2005 bis 2010)  
leicht über dem Durchschnitt aller Länder (seit 2007)  
2010 mit 7,99 Tsd. € im Ländervergleich dritter Platz  
über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (6,96 Tsd. €)  
über dem Durchschnitt aller Länder (7,20 Tsd. €).

ST bei den LAUFENDEN GRUNDMITTELN JE PROFESSOR (vgl. Abbildung 2 und Tabelle 2 im Anhang)  
über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (2005-2010)  
leicht über dem Durchschnitt aller Länder (413,21 Tsd. €) seit 2010  
2010 mit 421 Tsd. € leicht über Durchschn. aller Länder (413,21 Tsd. €)

ST bei laufenden Grundmitteln je Personal – deutliche anderes Bild (vgl. Abbildung 3 im Anhang):  
deutlich unter dem Durchschnitt aller Länder (2005 bis 2010)  
unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder  
Erklärung: Vergleichsweise hoher Personalbestand im wissenschaftlichen Mittelbau / nichtwissenschaftliches Personal

ST bei Grundmitteln<sup>18</sup> für HS in Relation zum Landeshaushalt auch (vgl. Abbildung 4 im Anhang):  
unter dem Durchschnitt aller Länder (seit 2005)  
unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer (seit 2006)

ST bei laufenden Grundmitteln je Einwohner (vgl. Abbildung 5 im Anhang):  
unter dem Durchschnitt aller Länder („seit Jahren“)  
über dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer

Diese Kennzahlen ergeben somit ein ambivalentes Bild:  
HS scheinen im Vergleich überdurchschnittlich ausgestattet zu sein.  
Allerdings ist das Gesamtbudget für die HS seit 2006 um rund 10 % (28 Mio. € pro Jahr) gekürzt worden.  
Landeszuschuss zwischen 2005 und 2013 nominal um 17,8 % gestiegen (vgl. Tabelle 3 im Anhang), diese Steigerung ist jedoch fast ausschließlich Kompensationen für Tarif- und Betriebskostensteigerungen.  
ST wendet – gemessen an laufenden Grundmitteln je Einwohner – aus gesamtstaatlicher Sicht nicht unverhältnismäßig viel für sein HS auf.

### Info-Box2: Analyse<sup>19</sup> der Promotionsordnungen der Universitäten ST

MLU:  
In 5 der 6 geltenden Promotionsordnungen der MLU werden spezielle Anforderungen an promotionsinteressierte FH-Absolventen gestellt. Diese reichen von einem schriftlichen Gutachten der Herkunfts-HS über mündliche Prüfungen in von der Promotionskommission festgelegten Fächern bis hin zu zusätzlichen Studien- und Modulleistungen an der MLU

OvGU:  
Von acht geltenden Promotionsordnungen der OvGU (ohne Medizin) enthalten sechs besondere Regelungen für FH-Absolventen. In zwei Ordnungen finden spezielle Zugangsvoraussetzungen für FH-Absolventen keine Erwähnung (PhD-Programm an der WiWi-Fak. und Fak. für VT und Systemtechnik). Drei Promotionsordnungen sehen die Zulassung von FH-Absolventen nur im Ausnahme- bzw. Einzelfall vor. Die meisten Ordnungen verlangen von FH-Absolventen eine besondere Befähigung, ausgewiesen durch einen überdurchschnittlichen oder weit überdurchschnittlichen Studienabschluss. Weiteres Erfordernis sind in der Regel ein oder zwei befürwortende Gutachten eines Professors der betreffenden Fakultät. Zwei Ordnungen sehen zusätzlich ein befürwortendes Gutachten eines FH-Professors vor. In mehreren Fällen kann der Fakultätsrat vom Antragsteller die Ablegung zusätzlicher Prüfungen vor Eröffnung des Verfahrens verlangen (eigene Recherche, Stand: April 2012).

### Info-Box1: Studienplätze, Studierende und Auslastung

Die Relation zwischen Kapazitäten und Studierenden in ST:  
34.000 ausfinanzierte Studienplätze - 54.700 eingeschriebene Studierende (2012:) - 36.342 Studierende in RSZ (2012)<sup>20</sup>  
Die Differenz in den Studierendenzahlen ist damit zu erklären (D&A), dass die amtliche Statistik alle immatrikulierten Studierenden erfasst, einschließlich solcher, die nicht Gegenstand der HS-Planung sind<sup>21</sup>.  
Die durchschnittliche Auslastung: 107 % im Durchschnitt aller HS, 136 % bei FH, 100 % bei KHH, 92 % bei Uni

<sup>17</sup> | 115 LAUFENDE GRUNDMITTELN FÜR LEHRE UND FORSCHUNG: Mittel vom Träger für laufende Zwecke der Hochschulen. Von den Ausgaben der HS für laufende Zwecke (z.B. Personalausgaben, Unterhaltung der Grundstücke und Gebäude, sächliche Verwaltungsausgaben) werden die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert. Die laufenden Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben (Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur - Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 / Reihe 4.3.2, Wiesbaden 2012, S. 8).

<sup>18</sup> | 116 GRUNDMITTELN: Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen (aus dem öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich): so die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mittel aus dem Finanzausgleich, Kreditmarktmittel, Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben des Aufgabenbereichs“ (Statistisches Bundesamt: Bildungsfinanzbericht 2012, Wiesbaden 2012, S. 14 f.).

<sup>19</sup> Recherche des WR, Stand: Mai 2013 Vgl. auch Moes, J.: Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in ST; HIS (2011) im Auftrag des ZWZ, 2011, Wittenberg, S. 29 f <http://www.zwz-lsa.de/nachwuchswissenschaftler.html>

<sup>20</sup> | 91 Angabe des Landes nach vorläufiger amtlicher Statistik, Stichtag: 30. Oktober 2012.

<sup>21</sup> Dazu gehören neben Promovierenden, Studierenden der Human- und Zahnmedizin sowie Studierenden, die keinen Abschluss anstreben (z. B. Zertifikatsangebote, ausländische Austauschstudierende) insbesondere auch Studierende außerhalb der RSZ.